

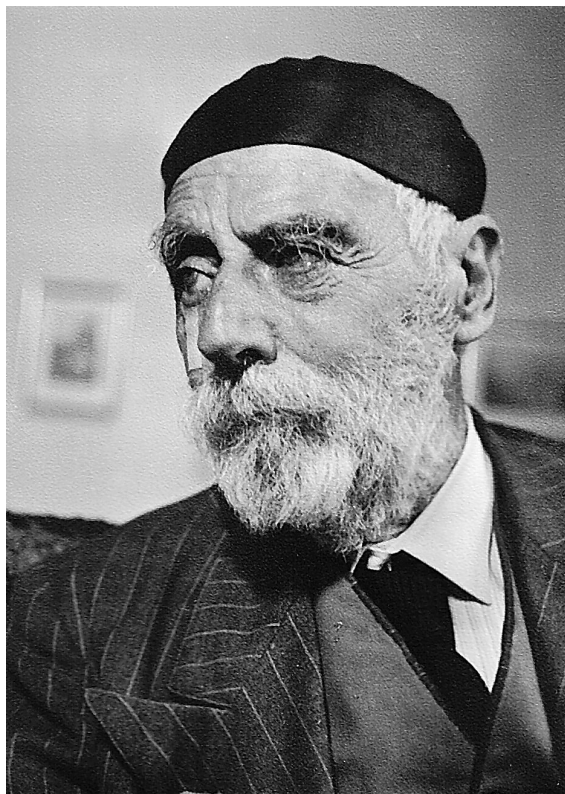
Andreas Heusler

Dr. Rudolf Cohen: Hilfe der Quäker für verfolgte Juden 1938 – 1940

Das Stadtarchiv München dient gewissermaßen als „Gedächtnis der Stadt“. Hier wird die Aktenüberlieferung der kommunalen Dienststellen und Behörden verwahrt, erschlossen und der Forschung zugänglich gemacht. Der Großteil der Bestände besteht demnach aus Verwaltungsschriftgut, das in historischer Perspektive Entscheidungsprozesse und Selbstverständnis des „offiziellen München“ widerspiegelt. Ein weiterer Auftrag der archivischen Tätigkeit ist die Sammlung von Quellen außerhalb des engeren Bereichs der Stadtverwaltung. Dazu gehören gleichermaßen private Nachlässe und Bestände von nichtstädtischen Körperschaften wie Firmen oder Vereinen. Der

Beitrag des Archivs zur kommunalen Geschichtsarbeit deckt daher ein breites Angebot an Quellen ab.

Die Anfang der 1990er Jahre im Stadtarchiv eingerichtete Forschungsstelle zur jüdischen Geschichte hat in den letzten Jahren vor allem aus privater Hand eine Vielzahl von kleineren Konvoluten und Überlieferungssplittern erhalten. Diese Schenkungen bestehen meist aus Dokumenten, Korrespondenzen und Fotografien; sie betreffen vor allem Einzel- und Familienschicksale. Als Quellen tragen sie dazu bei, der durch den NS-Terror verursachten Störung des kollektiven Gedächtnisses an jüdische Geschichte und Kultur in München zumindest ansatzweise entgegenzuwirken.



Der Physiker Dr. Rudolf Cohen (1864 – 1953) repräsentierte mit seiner Frau Annemarie den Münchner Teil des internationalen Quäkerhilfswerks für verfolgte Juden.

HEFT 1 • 2007
MÜNCHNER BEITRÄGE
ZUR JÜDISCHEN
GESCHICHTE UND KULTUR

Eine Schenkung aus Familienbesitz, die erst vor wenigen Monaten den Weg ins Stadtarchiv gefunden hat, verdient besondere Beachtung: Es handelt sich um ein Konvolut von etwa 330 handbeschriebenen Blättern im Format A5, die detaillierte Informationen zu jüdischen Verfolgten enthalten. Verfasser der Blätter war der Physiker Dr. Rudolf Cohen (1864–1953), der – selbst jüdischer Herkunft – mit seiner nichtjüdischen Frau Annemarie den Münchner Teil eines internationalen Quäkerhilfswerks für verfolgte Juden repräsentierte. Cohen hatte an der Universität Straßburg studiert und war in Nürnberg Direktor der Siemens-Schuckert AG gewesen. Er gehörte zum Freundeskreis von Hedwig Pringsheim.

In der NS-Zeit arbeitete das Ehepaar Cohen eng mit der evangelischen Hilfsstelle von Pfarrer Zwanzger zusammen.¹ Die für das Ehepaar Cohen keineswegs ungefährliche Arbeit ging über die Hilfstätigkeit der beiden christlichen Kirchen jedoch hinaus. Das Unterstützungsangebot der Quäker richtete sich an alle Verfolgten – unabhängig von religiöser Überzeugung oder konfessioneller Zugehörigkeit. Auf den Blättern des hier vorgestellten Konvoluts protokollierte Dr. Cohen seine Gespräche mit Hilfesuchenden und mögliche Hilfsangebote.

Als Quelle bieten die Handschriften daher nicht nur wertvolle biographische Informationen zu einzelnen Personen, sondern über den Zeitraum von Ende 1938 bis Anfang 1940 auch aussagekräftige Hinweise zu Strukturen und Methoden der eher konspirativen Hilfstätigkeit der Quäker in München. Die Handschriften werden derzeit von Prof. Dr. Peter Zahn transkribiert und stehen damit künftig in leicht lesbarer Form der Forschung zur Verfügung. An eine Veröffentlichung als Quellenedition ist gedacht.

BILDNACHWEIS
Privatbesitz

¹ Eine erste wissenschaftliche Würdigung von Cohens Tätigkeit findet sich in der Masterarbeit von Dirk Schönlebe. München im Netzwerk der Hilfe für 'nicht-arische' Christen 1938–1941. In: Bezirksausschuss Maxvorstadt (Hg): Von ihren Kirchen verlassen und vergessen? Zum Schicksal Christen jüdischer Herkunft im München der NS-Zeit, München 2006, S. 1–145.